

Vollstrecker der Königin
Der Baeldin-Mord

Angelika Diem



Machandel Verlag
2013

Machandel Verlag
Charlotte Erpenbeck
Cover-Illustration Katharina Brand
Sonstige Illustrationen: div.Künstler/www.shutterstock.com
Druck: booksfactory.de
1. Auflage 2013
ISBN 978-3-939727-28-5





Vorspiel

Das Mädchen fegte an den Boxen vorbei, dass ihre langen Zöpfe flogen.

„Jadon! Jadon!“

Der Stallmeister legte die Mähnenbürste beiseite und hob die Hand. „Psst, Lady Lynna! Ihr erschreckt mir noch die Mäuse zu Tode.“

Mit hochrotem Gesicht hielt Lynna inne und lachte. „Jemand muss es ja tun, wenn Mika ausfällt. Wo ist sie?“

Jadon schloss die Box des grauen Wallachs und deutete ganz nach hinten. „In der leeren Box, hinter den alten Sä-teln. Ab...“ er versuchte ein strenges Gesicht, „... erst steckt Ihr Eure Zöpfe hoch, kleine Lady. Eure Mutter schimpft mit mir, wenn Ihr mit Stroh in den Haaren zur Anprobe er-scheint.“

Lynna seufzte und angelte in ihrer Kleiderschürze nach den Ersatzhaarnadeln, die sie immer dabei hatte. „Ist doch halb so schlimm. Ich wünschte, Mutter könnte sich endlich für ein Kleid entscheiden.“

„Das dreizehnte Geburtsfest ist etwas Besonderes.“ Jadon

lächelte. „Ihr bekommt Euer Familienzeichen erneuert und legt Euren Kindernamen ab, Lady Caitlynn“, er betonte den Titel, „und ihr müsst verkünden, welches Standeszeichen Ihr anstrebt.“

„Das wissen doch alle längst.“ Lynna bohrte die letzte Haarnadel in das ungleichmäßige Gebilde an ihrem Hinterkopf. Sie legte ihre rechte Hand auf die linke Schulter. „Ich will Heiler werden wie du, Jadon.“

„Ihr wisst, ich habe die Schule des Grünen Turmes nie beendet, Lady Lynna. Meine Gabe war nicht stark genug, um Menschen zu heilen. Ihr solltet die Eure hegen und wachsen lassen.“

Sie hob die Achseln. „Wozu denn? Shina wird Gräfin werden nach Vater. Oder Gared. Ich mag diese ganzen Charisma-Übungen nicht. Warum können wir nicht einfach „bitte“ sagen, wenn wir etwas getan haben wollen? Weshalb muss ich üben, Menschen zu „überzeugen“, meinem Willen zu gehorchen?“

Jadon runzelte die Stirn. „Solche Fragen stellt Ihr besser nicht laut in Gegenwart Eures Vaters, Lady Lynna.“

Sie seufzte. „Ist schon gut, Jadon. Ganz hinten, hinter den alten Sätteln?“

Seine Gesichtsmuskeln entspannten sich. Er nickte. „Seid vorsichtig. Mika beschützt sie wie eine kleine Königin.“

„Ich will ja nur schauen!“ Lynna hüpfte mehr als sie lief zur halb offenen Box am Ende des Stalles. Sie stieg über den Eimer mit den Bürsten und einen halben Sack Hafer und stellte den wackeligen Hocker zur Seite. Ganz in der Ecke, hinter dem Stapel alter Sättel, auf einem Bett aus Heu lag die

gefleckte Katze auf der Seite. An ihrem Bauch aufgereiht vier, nein fünf Katzenbabys, die eifrig Milch saugten. Mika hob den Kopf und sah Lynna an.

„Hallo Mika. Du hast aber schöne Kinder.“ Mika fauchte leise. „Keine Angst, ich fass' sie nicht an. Noch nicht. Jadon sagt, in drei Wochen darf ich mit ihnen spielen, vielleicht in zwei.“ Sie bemerkte, dass das Wasserschälchen in der Ecke leer war und langte ganz langsam danach. Mika fauchte lauter, als Lynna das Gefäß an sich nahm. „Ich bringe dir das beste Wasser aus dem Hof, frisch vom Brunnen.“

Lynna wandte sich gerade zur Boxentür, da wurde die Stalltüre weit aufgerissen.

„Jadon!“

Sie zuckte zusammen. Vater! Er war selbst nicht so streng, was das Benehmen einer Grafentochter anbelangte, aber er würde sie an Mutter verpetzen. Lynna hatte keine Lust auf eine weitere Predigt an diesem Morgen.

„Ja, Herr Graf?“

„Was ist mit dem Neuen? Gared will ihn auf der Parade des Königs reiten.“

„Mein Graf“, Jadon klang sehr bestimmt, „Ich habe mich mit dem Händler unterhalten, und er hat bestätigt, dass der Neue noch nie geritten worden ist. Es wäre für mich jetzt und für Euren Sohn auf der Parade zu gefährlich. Der Hengst duldet zwar den Sattel und die Trense und ich kann ihn führen, aber...“

„Nichts aber. Fang endlich an, ihn zuzureiten!“

„Er ist noch nicht soweit, mein Graf. In drei Wochen vielleicht.“

„Nein. Heute. Jetzt.“

Lynna kannte diesen Tonfall und sie hasste ihn. Vater sprach immer so, wenn er sein Charisma einsetzte. Sie duckte sich tiefer hinter die Boxentüre, als sie spürte, wie der Graf seinen Willen über Jadons Geist stülpte und dessen Widerstand erstickte. „Du wirst jetzt sofort beginnen, ihn zuzureiten. Nächste Woche wird Jared mit ihm arbeiten, und in zwei Wochen wird er mit dem Hengst auf der Parade des Königs glänzen. Verstehst du mich?“

„Wie Ihr wünscht, mein Graf.“

„Gut. Melde mir in einer Stunde, wie es gelaufen ist. Ich bin in meinem Schreibzimmer.“

Nachdem die Stalltüre hinter dem Grafen ins Schloss gefallen war, atmete Lynna tief durch. Sie musste ihm etwas Vorsprung lassen, damit er sie nicht über den Hof laufen sah.

Sie setzte sich auf den Hocker und sah Mika zu, wie sie ihre Kleinen putzte, nachdem diese fertig getrunken hatten.

„Du kannst von Glück sagen, dass du kein Mensch bist, Mika“, murmelte sie. „Sonst würde Vater noch verlangen, dass du ihm die Mäuse der Größe nach geordnet vor die Stalltüre legst.“ Der Gedanke heiterte sie ein wenig auf.

Ein schrilles Wiehern riss sie in die Gegenwart zurück. „Der Neue!“, schoss es ihr durch den Kopf. Sie drückte die Boxentüre auf und rannte in die Reithalle.

Jadon hatte gehorcht. Der dunkelbraune Hengst war gesattelt und gezäumt, und er saß auf dessen Rücken. Besser gesagt, er klammerte sich mit beiden Händen an dessen Mähne fest, während das Tier sich erst aufbäumte und dann mit den Hinterhufen ausschlug.

Lynna wollte ihm zurufen, damit aufzuhören, aber die Worte blieben ihr im Hals stecken. Bei der Stärke des Charismas, das Vater eingesetzt hatte, konnte nur ein scharfer Schmerz oder ein gegenteiliger Befehl den stumpfen Gehorsam brechen, zu dem er Jadon gezwungen hatte.

Sie rannte zur Umzäunung und überlegte fieberhaft, ob sie versuchen sollte, ihre Gabe einzusetzen, um Jadon wieder zur Vernunft zu bringen. Aber falls sie es falsch machte, war er schlimmer dran als jetzt.

In diesem Augenblick stellte sich der Hengst auf die Hinterhufe. Jadon rutschte aus dem Sattel, in den Sand, wo er benommen liegen blieb. Der Hengst rollte die Augen, weißen Schaum vor dem Maul, holte aus und trat zu. Einmal, zweimal. Nach dem letzten Tritt tänzelte er zur Seite und trabte schnaubend in die andere Ecke des Platzes.

„Jadon? Jadon!“ Lynna kletterte über die Abzäunung und rannte zu ihm hin. Das viele Blut ... die Abdrücke auf seiner Brust, die Art wie er dalag... Sie ließ sich auf die Knie fallen und strich ihm die blutverklebten Haare aus dem Gesicht, um seine Augen zu sehen.

„Jadon, schau mich an, sag etwas!“

Sein Blick war so leer, wie sie es noch nie bei einem Menschen gesehen hatte. Hatte ihn Vaters Charisma so sehr im Griff? Sie musste es brechen, sofort!

Lynna brauchte nicht einmal die Augen zu schließen, so wie Jared es bei den Übungen immer machte. Ihre Gabe lag offen da, bereit, benutzt zu werden. Sie griff mit ihrem Geist nach Jadons, aber da war nichts. Oder doch? Ihr Wille stieß gegen eine Barriere. Vaters Charisma, vermutete sie. Dahinter

wartete Jadon darauf, aufwachen zu dürfen. Entschlossen drückte sie mit all ihrer Willenskraft gegen die Barriere. Schweiß sammelte sich auf ihrer Stirn, lief ihre Schläfen hinab, tropfte in den Sand. Die Zähne aufeinander gebissen schlang sie ihre Hände um Jadons schlaffe Finger. Ein bisschen mehr, ein ganz kleines bisschen... Plötzlich entstand ein Riss in der Barriere, sie griff hindurch, und ihre Gabe berührte seine Seele.

Eine Flut von Gefühlen brach über sie herein: Ärger und Bangen, ein wenig Hoffnung und noch mehr Unbehagen. Unsicherheit, dumpfe Verzweiflung, Erschrecken, ein Stoß und ein Schlag auf den Rücken. Verwirrung, Schmerz... Angst und noch mehr Schmerz. So viel Schme... Wimmernd zog Lynna ihre Gabe zurück. Tränen liefen ihr über das Gesicht. Sie musste den Schmerz loswerden, rasch. Mühsam schob sie ihn in einen Winkel ihres Geistes, rappelte sich auf und taumelte aus dem Stall. Vater. Sie musste Vater finden. Er würde ihr helfen, er wusste doch alles.

Ohne nach rechts oder links zu schauen tappte sie halbblind vor Tränen über den Schlosshof zum linken Flügel des Haupttraktes. Niemand begegnete ihr, um diese Zeit hielt Mutter die Bediensteten alle auf Trab, damit das Abendessen rechtzeitig fertig wurde. Lynna schleppte sich zum Schreibzimmer und stieß die Tür ohne anzuklopfen auf.

„Lynna, du siehst doch, ich...“, empfing sie ihr Vater unwirsch. Als er ihren Zustand bemerkte, sprang er auf. „Was ist denn dir zugestoßen?“

„Jadon“, wimmerte sie und krümmte sich zusammen. „Jadon ist gefallen, von dem neuen Pferd gefallen. Vater, er

ist“ sie würgte das Wort heraus, „tot. Und es tut weh, es tut so weh!“ Sie hob den Kopf und sah ihn durch ihre Tränen hindurch an. „Warum hast du ihn gezwungen, den Neuen zu reiten, Vater?“

Er legte ihr die Hand auf die Schulter. „Gezwungen?“, seine Stimme troff vor falschem Entsetzen. „Wie kommst du denn darauf, Lynna?“

„Ich war in der hintersten Box“, quetsche sie mühsam heraus und schlang die bebenden Arme um ihren Oberkörper. „Ich habe euch gehört, dich gespürt, Vater.“

Ihr Vater schüttelte den Kopf. „Du irrst dich, Kleines.“ Sein Griff um ihre Schulter wurde fester. Zwei steile Falten bildeten sich auf seiner Stirn. „Er ist von selbst auf die Idee gekommen, eingebildet wie er war auf sein bisschen Talent, der Dummkopf. Keinen Pferdeverstand und kein Können. Wer soll den Neuen jetzt rechtzeitig zureiten? Dein Bruder wird bei der Parade auf seinem alten Wallach reiten müssen. So eine Schande.“

War das jetzt noch wichtig? Warum hörte er ihr nicht zu? „Der Hengst, er hat Jadon getreten. Seine Augen, Jadons Augen – so leer... Hilf ihm doch, Vater! Es tut so weh!“

Er richtete seinen Blick auf die Wand hinter seinem Schreibtisch. „Ich kümmere mich sofort darum, Lynna. Aber vorher“, er beugte sich zu ihr herab, „versprichst du mir, dass du niemandem erzählst, was du glaubst im Stall gehört zu haben. Jadon war dumm. Er hat es nicht anders verdient.“ Seine kühlen, grünblauen Augen bohrten sich in ihren Blick. Sie spürte wie er sein Charisma über sie stülpte, wie er es bei Jadon getan hatte. Sie wollte das nicht! Er sollte damit aufhö-

ren! Sofort! „Sei ein gutes Kind und gehorche!“, zischte er. Seine Finger krallten sich tiefer in ihre Schulter. Neuer Schmerz. Verzweifelt griff Lynna nach seinem Handgelenk, zerrte daran. Vergeblich. Wut keimte in ihr hoch. Warum wollte er nicht verstehen, nicht helfen? Warum tat es ihm nicht einmal leid? Sie griff nach der einzigen Waffe, die sie hatte, verband ihr Charisma mit seinem und gab den Schmerz frei. . .



I

Die Kutsche rumpelte über einen Stein. Der Schlag riss Caitlynn aus ihren Gedanken. Sie beugte sich vor und presste die Nase auf das kalte Glas des Kutschenfensters. Durch den Vorhang aus weißen Flocken sah sie hinaus auf die Hügel, die sich wie ein Meer aus großen, weißen Wellen nach Norden hinzogen. Wenn sie die Augen zusammenkniff, konnte sie gerade noch die dunklen Umrisse des nördlichen Grenzgebirges erkennen. Fröstelnd lehnte sie sich zurück und rieb ihre behandschuhten Hände. Vor einer halben Stunde hatten sie Forlas verlassen, die letzte Stadt vor Schloss Baeldin. Die Kutsche kam nur langsam voran, immer wieder neigte sie sich zur Seite. Caitlynn packte eine der lederen Schlaufen, die von der Decke hingen. Zu oft war sie auf dieser Reise schon in eine Ecke geschleudert worden.

Vielleicht zum zwanzigsten Mal rief sie sich jenen Morgen vor fünf Tagen ins Gedächtnis, als sie nichtsahnend dem Ruf des Meisters vom Schwarzen Turm gefolgt war.

„Ihr wünscht mich zu sehen, Meister Diacant?“ fragte Caitlynn, als sie den Besprechungsraum betrat.

Der hagere Mann mit den welligen, grauen Haaren und

den schwarzen Augen nickte. „Tretet näher, Caitlynn. Ich habe einen Auftrag für Euch.“

Sie schloss die Tür hinter sich und trat vor den Schreibtisch, auf dem sich Pergamentrollen türmten. „Einen Auftrag? Für mich allein? Aber...“

„Ich weiß, Euer Zeichen ist noch keine drei Wochen alt, und eigentlich solltet Ihr einem erfahrenen Vollstrecker als Helferin dienen, bis Ihr genug gelernt habt, um Eure eigenen Urteile fällen zu können, aber“, er zog eine Rolle aus dem Stapel und blickte Caitlynn eindringlich an, „die Königin braucht Eure Dienste sofort.“

Sie fasste sich und fragte mit rubiger Stimme: „Worum geht es, Meister?“

„Auf Schloss Baeldin fand man heute Morgen die Leiche einer jungen Zofe. Sie wurde ermordet.“

„Baeldin liegt fast an der nördlichen Grenze. Gibt es keine Vollstrecker in diesem Fürstentum?“

„Hätte ich sonst davon erfahren?“ Der Meister klopfte mit der Schriftrolle auf den Tisch. „Liarod, der führende Vollstrecker von Forlas, hat dem Schwarzen Turm einen Ruf geschickt. Zwar war das Opfer eine Bürgerliche, aber das Verbrechen geschah im Heim eines Hochadligen. Ich war verpflichtet, die Königin davon zu unterrichten.“

„Und Ihre Majestät wollte, dass ich diesen Fall übernehme?“

„Immer noch so voreilig, Caitlynn?“

„Verzeiht, Meister.“ Sie senkte den Blick. „Was hat die Königin gesagt?“

„Schon besser. Ihre Majestät meinte, dass das keine Auf-

gabe für einen Provinzvollstrecker wäre. Es sei jemand vonnöten, der sich sowohl unter Herrschaften des Hochadels wie auch unter Dienern bewegen kann, ohne anzuecken. Die Königin nannte keinen Namen, aber Ihr seid die einzig erreichbare Vollstreckerin, auf die beides zutrifft.“

Sie sah ihn überrascht an. Er beugte sich vor.

„Allerdings müsst Ihr noch lernen, Euren Willen im Ernstfall richtig einzusetzen.“

Sie blickte zu Boden. „Ich werde mich bemühen, Meister.“

„Bemühen!“ Er warf die Schriftrolle zurück auf den Stapel. „Ihr bemüht Euch immer – mit halbem Herzen.“

Caitlynn schob das Kinn vor, öffnete den Mund. Ihr Blick maß sich mit dem des Meisters. Sie biss sich auf die Lippen und starrte auf die Tischfläche.

„Gut. Wenn Ihr die Wahrheit meiner Worte nicht leugnet, besteht Hoffnung.“ Der Meister verschränkte die Finger ineinander. „Dieser Auftrag könnte die Herausforderung sein, die Ihr braucht, um zu beweisen, dass Ihr Eurem Zeichen gerecht werdet.“

„Was soll ich tun, Meister?“ fragte Caitlynn gepresst, ohne den Blick zu heben. Später war immer noch Zeit, mit den Zähnen zu knirschen, sobald der Meister sie nicht mehr sehen oder hören konnte.

„Das, wozu wir Euch ausgebildet haben, Vollstreckerin der Gerechtigkeit. Geht nach Baeldin. Füllt Euren Schmerzstein. Findet den Mörder der Zofe, beweist ihm seine Tat, sprecht ein gerechtes Urteil und vollstreckt es.“

Er stand auf und legte seine rechte Hand auf das Herz. Sie schluckte und erwiderte die Geste.

Der Meister sprach zuerst. „Das Leid des Opfers sei die Strafe, die den Täter trifft.“

„Denn was nicht wieder gut gemacht werden kann, muss gesühnt werden.“

„Auf dass der Schuldige nie wieder eine solche Tat begehe.“

„Zum Schutz der Hilflosen und Unschuldigen.“

„So will es das Gesetz der Krone“, beendete der Meister den feierlichen Eid der Vollstrecker. „Beweist, dass Ihr keine leeren Worte gesprochen habt.“

Und da saß sie jetzt. In einer muffigen Kutsche auf dem Weg nach Schloss Baeldin. Caitlynn seufzte. Fünf Tage lag das Verbrechen jetzt zurück. Der Schuldige konnte längst über alle Berge sein. Zudem kannten die örtlichen Vollstrecker die Verhältnisse auf dem Schloss bestimmt viel besser. Die ersten Schritte hätte Meister Diacant getrost ihnen überlassen können. Es sei denn, hinter dem Tod der Zofe steckte mehr, als es den Anschein hatte...

Der Gedanke war nicht von der Hand zu weisen. Immerhin hatte der schwarze Turm ihr einen Wächter-der-Wege mitgegeben. Ohne seinen magischen Schutz hätten sie dreimal so lange gebraucht, wären im letzten Schneesturm stecken geblieben oder hätten sich mit diesem lausigen Haufen Wegelagerer kurz vor Forlas herumschlagen müssen.

Ein Ruck riss sie aus ihren Gedanken. Die Kutsche war stehengeblieben. Caitlynn zog den Vorhang vor dem Wagenfenster zurück. Sie waren an der Weggabelung angelangt, den

Inhaltsverzeichnis

Vorspiel	5
1	13
2	51
3	69
4	89
Nachspiel	113



www.machandel-verlag.de

Der Machandel Verlag bietet Ihnen ungewöhnliche Fantasy aus verschiedenen Teil-Genres: Romantik-Fantasy, humorvolle Fantasy, klassische Fantasy, Urban Fantasy, Dark Fantasy. Unsere besondere Spezialität sind Kurz-Romane für Jugendliche und Erwachsene.

Unsere Bücher werden sowohl gedruckt als auch in Ebook-Form angeboten (zunächst bei Amazon als Kindle-Ebooks).

Sie möchten einfach mal hineinschnuppern in unser Angebot? In der Abteilung >Lesesaal< auf unserer Webseite finden Sie Leseproben und Gratis-Kurzgeschichten als pdf-Downloads.